

Müssen AusbildungskandidatInnen die Lücke im Gesundheitssystem füllen?

Wien (OTS) - Der neue psychotherapeutische Bereitschaftsdienst, gegründet von PsychotherapeutInnen in Ausbildung, bringt die dahinterstehenden Probleme ans Licht. "So sehr wir das Engagement begrüßen, es hat einen Januskopf", sagt Dr. Jutta Fiegl, Präsidentin der Vereinigung Österreichischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, VÖPP. "Die AusbildungskandidatInnen können nicht alleine die Lücke im Gesundheitssystem füllen."

Die Lücke besteht darin, dass PatientInnen, die dringend professionelle Hilfe benötigen, mit langen Wartezeiten konfrontiert werden. Rasche Hilfe im Akutfall ist oft nicht möglich, weil es zu wenige Psychotherapieplätze auf Krankenschein gibt. Selbst wenn die Betroffenen die Wartezeit durchgehalten haben, gibt es viel zu wenige Behandlungsstunden auf Krankenschein.

Jetzt haben engagierte PsychotherapeutInnen, die noch in Ausbildung sind, einen Bereitschaftsdienst für akute Fälle gegründet; in Eigeninitiative. Unter engmaschiger Supervision bei erfahrenen LehrtherapeutInnen absolvieren sie in diesem Bereitschaftsdienst ihren "Turnus". Im Zuge dessen bieten sie diese Stunden zu einem sehr günstigen Tarif an, da sie Teil ihrer praktischen Ausbildung sind.

Wer eine Psychotherapieausbildung macht, muss neben der langen, selbstfinanzierten Ausbildung ein unbezahltes Praktikum durchlaufen und unbezahlte Praxisstunden leisten. In diesen Praxisstunden, die gesetzlich vorgeschrieben sind, muss bereits qualifizierte Arbeit geleistet werden. Auch viele Non-Profit-Institutionen, die psychotherapeutische Hilfe anbieten, können ohne PsychotherapeutInnen in Ausbildung unter Supervision ihren Betrieb kaum aufrechterhalten.

Damit füllen AusbildungskandidatInnen eine Lücke, die eigentlich vom Gesundheitssystem geschlossen werden muss. VÖPP fordert deshalb, dass diese Praktikumsstunden ganz grundsätzlich honoriert werden.

Dieser Bereitschaftsdienst für Akutfälle ist grundsätzlich Aufgabe der Krankenkassen. Die Kassen profitieren davon, wenn sie psychische Erkrankungen ernst nehmen und einen Bereitschaftsdienst zur Verfügung stellen: Denn je kürzer die Wartezeiten dauern, umso kürzer dauert auch der Krankenstand, umso geringere Kosten verursacht die Behandlung. Und umso früher kehren die Betroffenen an ihren Arbeitsplatz zurück. Der Bereitschaftsdienst kann generell eine Anlaufstelle für weitere kurzfristige Termine zu sozialen Preisen sein, als Servicestelle für beide Seiten.

Die PsychotherapeutInnen in Ausbildung haben eine wichtige Möglichkeit zur Erstversorgung geschaffen. "Doch sie können nicht eine Situation retten, die grundsätzlich nach ausreichender psychotherapeutische Versorgung ruft. Sie können sie nur verbessern", so Jutta Fiegl.

VÖPP, die Vereinigung Österreichischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, wurde 2009 als neue Kraft für die Psychotherapieentwicklung in Österreich ins Leben gerufen. Der Verband hat sich zum Ziel gesetzt, bedarfsorientiert für die tätigen Kolleginnen und Kollegen zu arbeiten, deren Interessen zu vertreten und dabei Bewährtes mit Neuem zu verbinden. Die VÖPP veranstaltet Referate zu fachlichen und berufspolitischen Themen und lädt ihre Mitglieder zum Mitgestalten ein. Neben Fort- und Weiterbildung komplettieren Rechts- und Praxisgründungsberatung das umfassende Mitgliederservice.

Die VÖPP ist Veranstalterin der erfolgreichen Psychotherapiemesse "Seeliges Wien", die am 16.10.2010 zum Thema "Angst in the City" wieder im Wiener Rathaus veranstaltet wird. www.voepp.at

Das Präsidium:

Dr. Jutta Fiegl, Dr. Heinrich Bartuska, Mag. Eva Schebach, Elisabeth Töpel

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSSENDERS.
OTS0204 2010-09-03 14:01 031401 SEP 10 NEF0005 0453

VÖPP (Vereinigung Öst. Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten)

Dr. Jutta Fiegl,
Mobil: 0664 277 57 37
